

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Jean-Pierre Brunner

22. Juli 2012

Inland – Ausland – Heiland

Epheserbrief 2, 13-17

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Letzthin hat mich meine Mutter gefragt, ob mir in Brig auch schon jener Spruch aufgefallen sei, den wohl ein jugendlicher Sprayer mit seiner Farbdose an eine Häuserwand gemalt habe. Der Spruch sei wahrlich genial. Denn da würden in leuchtenden Grossbuchstaben nur drei Worte stehen, die aber enorm viel Brisanz und auch Aussagekraft, viel Wahrheit und Tiefe, gehörig viel Witz und Glaube enthalten würden. Drei Worte - die scheinbar Politik und Glaube, Weltanschauung und Philosophie, Menschenbild und Gottesbild zu vereinen versuchen. Drei Worte, die mich, seitdem ich sie gehört und später selber gelesen habe, zum Nachdenken angeregt haben. Da steht an der Häuserwand geschrieben: „INLAND – AUSLAND – HEILAND“. Ein Wortspiel, das uns alle zum Mitdenken anregen will. „INLAND – AUSLAND – HEILAND“.

Zwar wird der Begriff „Heiland“ nicht mehr so oft gebraucht, auch nicht in der kirchlichen Verkündigung. Aber bei uns im Wallis treffen wir ihn noch landauf und landab im Alltag der Gläubigen. Der Heiland als Ort der Geborgenheit und des Angenommenseins. Jesus als Heimat meiner Seele und als Erfüllungsort meiner innersten Sehnsüchte. Eigentlich ist die Bezeichnung „Heiland“ einer der ältesten Ehrentitel, welche die Christen Jesus gegeben haben. Neben den Begriffen „Gottessohn“, „Erlöser“ und „Messias“ finden wir ihn schon in den griechischen Schriften, wenn dort vom „soter“ (Σωτήρ), dem Retter und Heiler, gesprochen wird. Der „Heiland“ ist jener, der heilen kann und heilen will, all das, was zerbrochen, krank, getrennt und zerstückelt ist – in unserem Leben und in der Welt.

„Inland – Ausland – Heiland“. Jesus will die Länder dieser Welt, die vielen Nationen und Rassen, die unterschiedlichsten Menschen zusammenführen, in ein Land, in dem es keine Grenzen der Hautfarbe, des Geschlechts, des Ausbildungsstandes, der Herkunft oder der Abstammung gibt. Jesus will eine Brücke schlagen zwischen Inland und Ausland, zwischen Fremden und Nahen, zwischen Einheimischen und Zugewanderten. Er will Heiland sein und das, was Grenzen oft an Lebensfreude zerstören und bei Gemeinschaften isolieren, zusammenführen. Ähnlich schreibt es auch Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Ephesus, der in den heutigen Sonntagsgottesdiensten rund um die Welt vorgetragen wird:

„Jetzt seid ihr, die ihr einst in der Ferne wart, durch Christus Jesus, nämlich durch sein Blut, in die Nähe gekommen. Denn er ist unser Friede. Er vereinigte die beiden Teile – Juden und Heiden - und riss durch sein Sterben die trennende Wand der Feindschaft nieder. Er hob das Gesetz samt seinen Geboten und Forderungen auf, um die zwei in seiner Person zu dem einen neuen Menschen zu machen. Jesus stiftete Frieden und versöhnte die beiden durch sein Kreuz mit Gott in einem einzigen Leib. Euch den Fernen und uns den Nahen verkündete er den Frieden!“

Den Fernen und den Nahen, dem Inland und dem Ausland, verkündete Jesus den Frieden. Der Heiland zerschlägt trennende Mauern und Vorurteile. Der Heiland schlägt eine Brücke, wie es keine diplomatischen oder politischen Verträge in den Krisengebieten der Welt meist auf lange Sicht erreichen. Oder eben, wie es jener unbekannte Sprayer auf der Hausfassade in bunten Grossbuchstaben verewigt hat: „Inland – Ausland – Heiland“.

Wenn ich im Sommer während einer Messe durch die Kirche schaue, dann sehe ich in unserer Tourismusregion immer wieder Einheimische und Auswärtige, Bekannte und Unbekannte, Walliser und „Üsserschwizzer“, Freunde und Fremde, Ausländer und Inländer. Versammelt um das Wort der Bibel und um den Tisch des Brotes spüre ich hautnah, wie der Glaube das Inland und das Ausland vereint über alle Grenzen hinweg. Vor allem auch bei einer Jodelmesse irgendwo bei einem Alpfest gibt es dann nicht einmal mehr die Grenzen der Konfessionen oder Religionen, denn verteilt über die Alpwiesen wird niemand nach seinem Taufschein oder seiner Kirchenzugehörigkeit gefragt ... da darf jeder mitfeiern, so wie er und sie es eben kann und im Herzen will. Anfang Juli hat in Naters ein neuer Kaplan seine Seelsorgearbeit in unserem Team aufgenommen. Er stammt aus dem Bistum Kattowitz in Polen, aus Oberschlesien um genau zu sein. Seit 22 Jahren ist er Priester und sein Weg hat ihn zu uns in die Schweiz geführt. Die sprachlichen Barrieren bestehen noch zum Teil, aber er gibt sich alle Mühe immer

besser Deutsch zu lernen, auch wenn die Walliser wohl nicht gerade für ihr „perfekt verständliches Hochdeutsch“ bekannt sind, sondern eher „für du kümme verständlich Walliserdialäkt“. Ein Priester aus Oberschlesien verkündet seit drei Wochen bei uns in Naters unseren gemeinsamen Glauben an den Erlöser, Retter und Heiland. Zwar ist in Polen vieles ganz anders als bei uns in der Schweiz. Zwar funktioniert die Kirche im Bistum Kattowitz gänzlich anders als bei uns in den meist sehr offenen Schweizer Bistümern. Aber trotz der Unterschiede, die oftmals auf der Hand liegen und ab und zu auch für ungläubiges Kopfschütteln oder Missverständnisse sorgen können, trotzdem gibt es eine gemeinsame Basis, ein unverrückbares Fundament – einen gemeinsamen Ort des Glaubens. Nämlich der Heiland und wie er mit den Mitmenschen umgegangen ist.

Wenn ich Marek, so heisst der neue Kaplan, anschau und mit ihm zusammenarbeite, dann kommen mir in diesen Tagen eben auch immer wieder die drei Worte des Sprayers in den Sinn. Im Glauben an Jesus überwinden wir sprachliche Barrieren und auch unterschiedliche Seelsorgekonzepte, verschiedene Priesterbilder und anders geartete Verständnisse der Laienarbeit. Im Glauben an den Heiland finden wir einen Ort, von dem aus die ganze Arbeit einheitliche Kraft geschenkt bekommt.

So wie Paulus es schon vor 2000 Jahren an die Gläubigen in der Gemeinde Ephesus geschrieben hat: *„Jesus riss durch sein Sterben die trennende Wand der Feindschaft nieder ... Euch den Fernen und uns den Nahen verkündete er den Frieden.“*

Der Glaube an Jesus Christus, will eigentlich vor allem Eines bezwecken. Die trennenden Mauern niederreißen und uns in Frieden zu vereinen. Wir alle wissen, dass dies oft, ja sogar allzu oft nicht der Fall ist. Wir haben es sicherlich schon in unserem eigenen Leben erfahren, dass der Glaube Grund zum Streit bietet oder auch ausgrenzt und scharfe Grenzen zieht, ärger als mit Stacheldraht. Es ist eine – in meinen Augen – schmerzliche Tatsache, dass Jesus auch heute noch oft ins Feld geführt wird, wenn es darum geht, Grenzen zu ziehen zwischen uns, statt eben Brücken zu schlagen zwischen der Vielfalt der Menschen, Ansichten und Lebensentwürfe.

Aber wenn ich mit unserem neuen Kaplan Marek zusammenarbeite, der nun aus einem anderen Kulturkreis bei uns lebt und arbeitet – wenn ich den Sommer hindurch irgendwo auf einer Alpe Messe feiere und hunderte von Einheimischen und Gästen zusammen dem Schöpfer danken und ihn loben – wenn ich im Mitmenschen, der mir auf der Strasse begegnet nicht einen Fremden, sondern meinen Bruder und meine Schwester erkenne – ja dann findet mein Herz ein Stück Heimat und Ruhe. Dann erfahre ich, dass der

Heiland eben Brücken schlägt und Mauern einreißt und mir selber die Kraft gibt, dasselbe zu tun. Vielleicht nur bruchstückhaft und zu wenigen Gelegenheiten, aber immer wieder einmal. Diese Erfahrung, dass der Glaube an den Retter, Erlöser und Heiland uns die Augen öffnet dafür, dass wir gar nicht so unterschiedlich sind, sondern alle Kinder dieser Welt und Kinder eines Gottes, diese Erfahrung wünsche ich auch ihnen – werter Hörer, liebe Hörerin – irgendwann einmal in diesem Sommer ... sei es zuhause in ihrem Wohnort oder fernab an ihrer Urlaubsdestination. Denn ich glaube an die verborgene Wahrheit dessen, was der Sprayer auf der Häuserwand hinterlassen hat. Der Heiland verbindet die beiden Teile – Inland und Ausland – und er hat Frieden geschaffen zwischen uns.

Übrigens hat Marek vor seiner Abreise in Polen extra noch eine Kleidung und zwei schwarze Krawatten gekauft. In seiner Heimat trug er immer den Römerkragen oder die Soutane, die bei uns in der Schweiz kaum mehr anzutreffen sind. Als er letzten Sonntag so gekleidet zur Messe erschien meinte die Lektorin bewundernd: „Iär gseht gat üs wiänän Hochzüiter!“ – „Sie sehen aus, wie einer, der Hochzeit feiert.“ Dies hat den neuen Kaplan zuerst ein wenig verwirrt. Hat er sich doch alle Mühe gegeben, um sich uns in seiner Kleiderwahl anzupassen ... jetzt wurde er mit einem Bräutigam verwechselt. Nach der Messe meinte dieselbe Lektorin: „Sie haben das Evangelium wunderbar vorgetragen.“ Marek schaute sie an, lächelte und meinte: „Das ist auch in Polen dasselbe. Nur die Kleider sind da drüben anders, Jesus ist derselbe!“ Der Heiland verbindet also wirklich die beiden Teile – Inland und Ausland – und er bietet eine neue Heimat für einen jeden von uns, egal woher wir kommen.

Ich wiischu eiw än gottgsägnute Sunntag

Jean-Pierre Brunner
Katholisches Pfarramt, 3904 Naters
jean-pierre.brunner@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)